

## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

scheint es nun aber als der personificierte himmel, und dieser wird in einer derselben (Rosen Rig-Veda s. 177) *pitâ djaus*, vater *Ζεύς*, vater himmel, genannt, und ihm die *mâtâ prithivî*, mutter erde, zur seite gestellt, gerade wie im homerischen *Ζεῦ πατὴρ γῆ τε μήτηρ*, und so denke ich kann kein zweifel an der bedeutung von *Ζεύς* als himmel sein, womit dann zugleich dieselbe für *Ziu* gewonnen ist. was aber die form betrifft, so sehen wir dafs sich das angelsächsische *Tiv* (gen. *Tives*) am nächsten an die indische grundform *div* anschliefst. diese ist nun als wurzel auch sonst noch vorhanden und bedeutet leuchten, glänzen, der himmel ist also der glänzende. eine durch die gewöhnliche vocalverstärkung von *i* zu *ê* geschehene ableitung von *div* ist nun aber *dêvas*, was demnach ursprünglich der himmlische heifst, und nun, wenn wir anders recht haben, auch beweist dafs *deus* und *θεός* nicht mit *Ziu* und *Ζεύς* in eine reihe gestellt werden können.

BERLIN. A. KUHN.

# ÜBER DIE GESCHICHTLICHE GRUNDLAGE DES GRAFEN RUDOLF.

Im jahre 1828 gab Wilhelm Grimm fragmente eines mittelhochdeutschen gedichtes aus dem 12n jh. heraus, unter dem titel *Grave Ruodolf*, deren trefflichkeit in ausführung und darstellung nach seinem vorgange ebenso anerkannt wurde als ihr zusammenhang, die motive und der abschlufs des inhalts völlig räthselhaft blieb. unter diesen umständen hat jeder versuch hoffnungslos geschienen historische gestalten aufzusuchen mit denen die figuren des gedichtes zusammenhangen könnten, und je gröfser die lebendigkeit ist mit der die bruchstücke den zustand des königreichs Jerusalem vor 1187 vergegenwärtigen, desto mehr hat man den verlust des ganzen auch wegen geschichtlicher aufklärungen die es vielleicht enthalten hätte bedauert. ich gestehe freilich dafs ich dieses gefühl nicht theile und bei der sichtlichen freiheit der darstellung nicht glaube dafs wir hier für kenntnis der thatsachen irgend ein neues gewonnen hätten, — höchstens sonst

schon festgestelltes hätte schärfere beleuchtung erhalten; — desto lebendiger ist mir aber immer der umgekehrte wunsch geblieben, ob nicht trotz alles ungünstigen scheines durch geschichtliche untersuchung fernere aufklärung über den bau des gedichtes zu gewinnen wäre. wie weit ich nach meinem dafürhalten in der verwürklichung dieses wunsches gekommen bin mögen die folgenden bemerkungen darlegen: ich stelle fürs erste, um die nöthigen vergleichungspunkte übersichtlich zur hand zu haben, den inhalt der vorliegenden fragmente zusammen.

König Gilot von Jerusalem gibt ein glänzendes fest, sich gegenüber setzt er einen herrn aus Flandern, der seinen sohn an der seite hat.

Ein pferd ist beim zügel gefafst und soll weggeführt werden, des grafen knappe Apollinart wird es gewahr und bringt eilend den Faris in sein behälter.

Nachricht von einem kriegszuge, 'wir fiengen einen der das schönste ross an der hand führte.' — 'habe dank männlicher that' u. s. w. die ritter nehmen nachtlager und ziehen auf Rudolfs bitten am vierten tage nach Jerusalem, wo sie mit geläut und heiligthum empfangen werden. am fünften tage kommt ein bote von Scalun, 'ich war da, derselben burg also nah dafs ich sah in das land.' es soll krieg geben, Rudolf ermahnt zur tapferkeit, der könig dankt ihm, 'herr, ihr seid kommen in das land durch gottes ehre.'

Vorgänge bei der belagerung. Girabobe führt von der burg herunter ein gespräch mit Rudolf, bietet für die gefangenen gold und silber, das Rudolf zurückweist, er habe genug aus seinem lande mitgebracht. Girabobe hat die weiber in der burg geschoren und in waffen gesteckt, er zeigt jetzt diese recken, könig Gilot befiehlt seinem heergrafen* die wachen zu henken weil sie so viel volkes in die burg gelafsen, nimmt darauf aber den von Girabobe dem grafen vorgeschlagenen frieden an. alle werden feierlich in Jerusalem von dem cardinal von Bethlehem und andern empfangen; Rudolf, von könig berufen, reitet in den palast, sein

* ich glaube, der connetable wird gemeint sein. vergl. seine functionen bei Canciani 5, 148.

adel, seine schönheit wird gerühmt, die frauen blicken nach ihm in minne, der könig ehrt den kindischen helden, der gegen arm und reich gleich liebenswürdig ist und dem könige gegenüber wenigstens nicht blöde auftritt. schon früher, auf einen ausruf des erstaunens, 'ist das wahr?' antwortet er ihm scharf genug, 'denkst du, ich sagte was ich nicht auch vernommen hätte?' jetzt, als Gilot meint, er möchte einen hofhalt wie den des kaisers bei sich einführen, lacht Rudolf laut, 'was denkst du? wessen unterwindest du dich? könige dienen dem kaiser, dir will ich guten rath geben —.'

Liebesscenen zwischen Rudolf und einer dame, wie sich weiterhin zeigt, der tochter des heidenkönigs Halap, an dessen hofe sich Rudolf hier befindet. Gilot sendet aus dem christenlande, entbietet dienst und minne und fordert Rudolfs auslieferung mit gebundenen händen, er sei untreu im dienst gewesen und habe ihm den herzog und seinen sohn benommen. Halap will Rudolf zu gerichtlichem zweikampf stellen, sonst aber nicht ausliefern.

Rudolf kommt zu dem heere, das mit grofser streitkraft vor der burg am meere liegt, gelangt mit list durch das belagernde heer in die burg, richtet die gemüter wieder auf, und als Halap zum entsatz herannaht, macht er einen ausfall, ohne jedoch anders als mit flachem schwerte auf die christen zu schlagen. Gilot erliegt dem Girabobe: man sieht, die burg am meere ist wieder Scalun.

In Constantinopel. die fürstin weist alle bewerbungen des griechischen königs zurück, erhält in prachtvoller taufe den namen Irmengart, und läfst nur immer nach Rudolf forschen, ob er noch am leben sei. Rudolf liegt in einem hause gefangen aus dem er mit mühe und noth entkommt, gott läfst ihn sehr für seine missethat büfsen. elend versteckt er sich in einem dornbusch, manch harter schlag war ihm gegeben und mancher stofs, tiefe wunden, sehr grofse, hat er gewonnen, rücken und bauch war ihm geschlagen dafs es niemand sagen kann, ein wunder dafs er am leben blieb.

Rudolf und die königin entfliehen mit ihren schätzen heimlich aus Constantinopel, die königin wird müde, sie machen ihr ein lager auf blumen, Bonifait, Rudolfs neffe, bereits früher ihr kämmerer, hält wache. überfall von räubern,

Rudolf erwacht, sieht Bonifait und fünf räuber bereits todt, erlegt die übrigen und beklagt den neffen.

Dies ist alles was uns zur begründung irgend einer ansicht vorliegt; anfang und ende sind also ganz im dunkel, und auch innerhalb der fragmente selbst sind die lücken höchst wesentlich. den anfang unserer betrachtung, wenn sie nicht ganz im blinden rathen soll, mufs eine möglichst genaue zeitbestimmung bilden, und ich denke, um über 1187, den allgemeinsten termin, hinauszugehen wird man eine unterscheidung zunächst festhalten müfsen. nämlich Grimm gewinnt ein zweites datum aus Rudolfs äufserung dafs könige dem kaiser dienten, eine thatsache die damals nur zur zeit Wladislaws von Böhmen, 1158 bis 1173 vorgekommen sei. aus dem gleich anzuführenden grunde trage ich aber kein bedenken diese erwähnung nur auf rechnung des deutschen bearbeiters und nicht einmal des französischen originals, zu setzen: dafs die handlung des gedichtes selbst nicht in die erwähnte periode passe ergibt die einfache bemerkung dafs so gut wie Jerusalem christlich, Ascalon dort saracenisch ist. man gewinnt dadurch nicht mehr 1187 als letzte oder 1158 als früheste, sondern 1153 als äufserste grenzbestimmung, und überhaupt müfsen die händel mit dieser stadt, die im gedichte eine so beträchtliche stelle einnehmen, uns auf nähere bestimmungen führen. es ist zwar unmöglich, aber für unsere zwecke auch nicht erforderlich, eine würkliche und förmliche belagerung Ascalons durch die Franken nachzuweisen die den kämpfen Gilots und Girabobes entspräche: es wird uns vielmehr darauf ankommen eine periode in der geschichte des königreiches aufzufinden in welcher der krieg gegen Ascalon eifrig genug geführt wurde um einen dichter darauf aufmerksam zu machen und ihm allgemeines interesse für dessen darstellung zu verheifsen. gehen wir in dieser rücksicht die einzelnen regierungen durch, so werden wir zunächst die ersten jahre Balduins I von vorn herein ausschliefsen müfsen. die damaligen kämpfe mit Ägypten waren einmal von anderer bedeutung, ein umfasender krieg zweier nationen, wo Ascalon freilich als waffenplatz seine grofse wichtigkeit hatte, aber niemand daran dachte es als gegen-

stand des streites zu betrachten; zweitens war auch der erfolg ein verschiedener, die Ägypter wurden abgewiesen, waren darum aber nicht weniger übermächtig, während umgekehrt in unserem gedichte Gilot zuletzt eine niederlage erleidet, im ganzen aber kräftig genug den Ascaloniten gegenüber auftritt. später erscheint als das einzige streben Balduins I die besetzung der türkischen seeplätze, und nur in seinen letzten jahren versuchte er sich in abenteuerlichen zügen gegen die ägyptische grenze, wobei aber gerade Ascalon nicht im mindesten berührt wurde. unter Balduin II wurde 1125 ein einzelner streifzug gegen die stadt unternommen, sonst aber, durch umstände und vielleicht durch richtige einsicht bewogen, gieng die normale richtung seiner politik in abwehr und fortschritt durchaus gegen die syrischen und mesopotamischen feinde. von Fulco will ich sogleich reden und vorher bemerken wie Balduin III zwischen 1143 und 1148 nur den unglücklichen zug gegen Boszra versuchte, wie 1148 könig Konrad allerdings die belagerung Ascalons vorschlug, selbst dorthin gieng, sich aber von den übrigen fürsten verlafsen fand, worüber sein brief an Wibald das nähere und damit die erklärung des Nic. Ambian. gibt, dafs die *iterata fraus* auf die christen, nicht auf die Saracenen geht, also zur erklärung unseres gedichtes nicht benutzt werden kann*. dafs noch weniger als dies unternehmen die endliche belagerung von 1153 im grafen Rudolf gemeint ist erhellt aus dem ziemlich schlagenden umstande dafs damals Ascalon erobert wurde, im gedichte aber die christen unverrichteter sache abziehen müfsen.

Nur die regierung Fulcos von Anjou ist noch zurück, und hier scheinen sowohl die verhältnisse gegen Ascalon als die zustände im allgemeinen der art gewesen zu sein um in poetischer bearbeitung gebrochen ein bild wie das unserer fragmente abzuspiegeln. das auftreten Emadeddin Zenkis würkte in einer den syrischen Franken auch sonst geläufigen weise; wo ein kräftiger gegner auftrat vermieden sie die kämpfe mit ihm, statt sie zu suchen ehe jener völlig erstarkte: sobald Zenki seine macht in Aleppo gegründet hatte war von

* ep. Wib. 127.

christlicher seite keine rede weiter von einer offensive gegen ihn und die nordgrenze überhaupt, vielmehr wandte sich die einzige ihnen nicht abgenöthigte thätigkeit dem jetzt beinahe ungefährlichen süden zu. nicht mit bewuster planmäfsigkeit, sondern jenem factischen verhältnis folgend versuchte man die ersten schritte auf dem wege der 1153 zu der einnahme Ascalons und 1168 zu dem angriffe auf Ägypten führte: langsam heranrückend setzte man sich fest in der umgegend der stadt und engte sie durch eine reihe starkbesetzter castelle ein, so dafs 1138 die Ascaloniten *urbem per gyrum praesidiis inexpugnabilibus vallatam* erblickten und in völliger mutlosigkeit darüber an den chalifen berichteten. da war 1132 Baitnuber (später Richards I mehrmaliger lagerplatz), dann näher 1134 Bersaba, 1137 Ibelin, 1138 die hohe Blanchegarde befestigt worden*, von deren thürmen man in die stadt hineinsah und jede kriegerische rüstung bemerkte, nicht anders als der bote an könig Gilot berichtet, 'ich war da, ich sah in das land.' von diesen burgen wurden die wenn auch unbedeutenden doch lästigen plünderungen der Ägypter gehemmt und ein kleiner krieg ununterbrochen gegen Ascalon selbst gerichtet; der könig, der patriarch, die barone hatten den grundstein der castelle legen helfen; man sieht wie dies, in etwas gesteigert und concentriert, den kämpfen des gedichtes vollkommen entsprechen muste. und in der that, die kräfte des reiches brachten es zu wenig resultaten damals aufser diesen befestigungen: abgesehen von den folgenlosen zügen nach Antiochien, zu denen Fulco sehr gegen seinen willen genöthigt wurde, weifs Wilhelm von Tyrus nur die vernichtung eines räubernestes zu erzählen, einer befestigten berghöhle, wie man sie auch sonst aus syrischen kriegen kennt. der punkt war berufen wegen seiner festigkeit, und nur die ankunft des grafen Dietrich von Flandern, ebenfalls 1138, gab den mut, seine hilfe den ausschlag bei dem unternehmen: ich meine, es wird auch hier nicht zu

* diese zeitbestimmungen weichen von Wilken ab, so wie der inhalt mehrerer sonstigen behauptungen von ihm und den übrigen mir bekannten geschichten. ich mufs die nähere begründung einem andern orte vorbehalten und beziehe mich nur im allgemeinen auf Wilh. von T. 14.

gewagt sein in den anfangsworten des gedichtes eine reminiscenz an diese vorgänge zu finden.

Die wahrscheinlichkeit hier im vierten decennium des jahrhunderts den geschichtlichen aufenthalt des grafen Rudolf zu entdecken wächst mir aber noch in weiterer hinsicht. wie Ascalon und Flandern treffen auch die griechischen einflüfse zu, nicht als wären sie später geringer gewesen, aber damals tritt durch den angriff Kalojohannes der wendepunkt ein mit dem eine neue bedeutung der Byzantiner für Syrien beginnt. seine persönliche tüchtigkeit, nicht minder die seines sohnes Manuel, war den dortigen Franken wohl bekannt; das unzweideutigste zeugnis darüber legt die politik der könige von Jerusalem seit dem zweiten kreuzzuge, legt ferner in ausdrücklichen worten der erzbischof von Tyrus über Manuel ab. wie umfafsend waren nicht Johannes asiatische plane als vertreter der christenheit den islam in dem kerne seiner macht, im chalifate, zu vernichten; dafs die erwartungen anderer nicht zurückblieben ist in jeder weise anzunehmen, auch dann noch als nach dem sturze der Monkaditen in Schaisar die eifersucht der Franken seine fortschritte auf Kleinasien beschränkte. für einen dichter der von vorn herein nicht das detail der ereignisse, sondern ihren kern im auge hatte, lag demnach stoff in hinreichender weise vor um einen conflict zwischen dem kaiser und dem rechten haupte des islam zu schildern; was irgend ein emir errungen und erlitten hatte wurde auf Zenki, den *sanguinus rex Alapiae*, den könig Halap, übertragen, — ein process, der sagenpoesie so geläufig wie kein anderer; — mit einem worte, so konnte Halap selbst der unterliegende in Schaisar und seine tochter nach Constantinopel geführt werden. denn von einem ähnlichen standpunkte gehört die bemerkung hierher dafs genau dieselbe zeit es ist in der die ersten geschichtlichen nachrichten über liebesverhältnisse zwischen christen und Türkinnen niedergeschrieben wurden. vor 1130 kenne ich kein beispiel davon, der fanatismus von 1097 verdammte eroberungen dieser art statt sie zu preisen, jetzt aber wird er, hier wie in anderen gebieten, durch die gesetze ritterliches und sinnliches wesens gebrochen, es ist eine umwandelung auf der bedeutende theile der syrisch-fränkischen geschichte

beruhen. hier in unserer frage ist es Orderic Vitalis der in jenem zeitpunkte die betreffenden erzählungen vernahm und aufzeichnete; man mufs die erfolge christlicher ritterschaft auf diesem felde in seiner farbigen darstellung nachlesen um sich zu überzeugen welch frische popularität damals diese dinge im abendlande gehabt haben müfsen. was geschichtliche wahrheit anlangt, so ergeht es ihm dabei natürlich nicht anders als dem Albert von Achen in seinen mystischritterlichen neigungen; es ist einmal unerläfslich die helden müfsen auch weibliche herzen und nicht blofs feindliche schwerter besiegen; so erfindet sich die sage ihr detail, wenn sie es nicht vorfindet. gelingt es uns nach sonstigen indicien den grafen Rudolf in einer geschichtlichen figur zu entdecken, so wird darin wenigstens kein beweis gegen die identität liegen dafs ein verhältnis der art in der erzählung etwa des Wilhelm von Tyrus mangelt.

Fafsen wir alles zusammen. die griechischen geschichten, die liebe zu der heidnischen königin erlauben, Ascalon, könig Halap, der graf von Flandern führen geradezu darauf hin den stoff unseres gedichtes in der regierungszeit Fulcos zu suchen. hiernach wird jetzt schon wer einige wifsenschaft dieser periode zur hand hat nicht mehr zweifeln von welchem ereignis ich reden will; es gibt nur eines, so viel uns bekannt ist, bei dem sich irgend eine möglichkeit des vergleichens zeigt, und ob ich dies eine mit recht hierherziehe möge der leser aus der folgenden erzählung beurtheilen, in der ich die vergleichungspunkte mit dem gedichte wörtlich nach Wilhelm gebe, im übrigen mir aber vorbehalte mehrere fehler und unvollständigkeiten des autors nachzubefsern.

Es ist allgemein bekannt in welchem zustand von schwäche könig Philipp I die centralgewalt Frankreichs seinem nachfolger Ludwig hinterliefs: eine menge sogar der kleinern barone stand in offener widersetzlichkeit und Ludwig konnte anfangs nicht von Paris nach Melun, nach Etampes, oder von Etampes, von Orleans gelangen ohne sich mit diesen castellanen herumzuschlagen*. einer der berufensten war Hugo

* die belege dazu finden sich beinahe sämmtlich verzeichnet bei Bouquet 12, ind. geograph. unter *Pusacium*. ich bin so ausführlich weil gerade hier Wilhelm von T. 14, 15 so mangelhaft ist.

Eberhard, castellan von Puiset, einer burg nicht weit von Orleans, der schöne aber der ruchlose von Orderich bezeichnet, der keinen kaufmann des weges ziehen liefs und mit einer bande verzweifelter gesellen die ganze umgegend in schrecken hielt. in vielfachen kleinern und gröfsern händeln sehen wir ihn schon unter Philipps regierung, das bedeutendste war dafs er im jahre 1106, als Boemund I ganz Europa zum kriege gegen Alexius aufrief, seinem bruder Gui die verwaltung der chatellenie übertrug und sich dem normannischen helden anschlofs. wir begegnen ihm in diesem kriege mehrmals in ansehnlicher stellung, er spielt eine rolle bei den friedensverhandlungen, besucht nachher Constantinopel, pilgert nach Jerusalem*, und kehrt dann wieder zu dem alten treiben in die heimat zurück. hier war indessen Ludwig zur regierung gekommen, mit dem festen entschlufse eine befsere ordnung herzustellen; eine burg nach der andern wurde gebrochen und bald genug fand sich ein anlafs auch den herrn von Puiset zu beseitigen. einmal befreite ihn zwar graf Theobald von Blois und Champagne (zwischen 1115 und 1123), zum zweiten mal aber erlag er der königlichen macht, er selbst wurde gefangen, die burg geschleift, die besitzungen eingezogen. unter diesen umständen suchte er nun von neuem, durch mehrere anläfse eingeladen, den orient auf; könig Balduin II war sein vetter von mütterlicher seite**, ein anderer verwandter, Walram von Puiset, hatte sich so eben in glück und unglück neben dem könige ausgezeichnet***, genug Hugo, seine gemahlin Mamilia, eine geborene Roucy, mit ihm, langte in Palästina an und erhielt sogleich die grafschaft Joppe als erblehn, starb aber bald darauf, und Mamilia brachte Joppe ihrem zweiten gemahle Albert, einem bruder des grafen von Namur, zu. aber auch diese beiden starben nach kurzem besitze, und nun meldete sich als nächster erbe des lehns der mann auf den es uns endlich hier ankommt.

Mamilia mufs wie 1123 so auch schon 1106 ihren gemahl auf seinen fahrten begleitet haben, wenigstens läfst sich

* Anna Comnena und Orderich.

** Wilh. von T. 14, 16.

*** Orderich.

nur so die angabe Wilhelms retten, dafs der jüngere Hugo in Apulien geboren und bei seinem verwandten Boemund erzogen worden sei. wann er überhaupt nach Syrien gekommen läfst Wilhelm unbestimmt, sicher ist er nur dafs er nach dem tode seiner mutter (etwa 1127? es träfe das mit seiner volljährigkeit nach französischem lehnrecht überein*) Joppe ohne schwierigkeit erhielt und mit könig Balduin stets in gutem vernehmen stand. hier fährt nun Wilhelm in folgender weise fort. mit könig Fulco gerieth der graf aus verborgenen ursachen sehr bald in hader; nach einigen soll Fulco geargwöhnt haben Hugo führe zu vertraulichen verkehr mit der königin Melisende, wofür in der that gar manches zu sprechen schien. denn der graf war jung, von stattlichem aussehn und zierlichen formen, ausgezeichnet durch ritterliche thaten und in aller augen beliebt, mit vollen händen schien die natur ihm alle vorzüge gespendet zu haben; ohne zweifel hatte er im königreich keinen gleichen an schönheit freigebigkeit und kriegerischer erfahrung; dazu kam seine nahe verwandtschaft mit der königin, der tochter Balduins II. — andere freilich widersprachen jedem gerüchte dieser art und behaupteten das allein sei grund des haders gewesen dafs Hugo, etwas hochfahrend und anmafsender als billig, gegen den könig sich weniger unterwürfig zeigte als die übrigen fürsten und manchen befehl eigensinniger weise vernachläfsigte.

Hier bleibe ich einen augenblick stehen und frage ob man sich bestimmtere ähnlichkeit wünschen kann als zwischen diesem jungen grafen Hugo, dem schönsten manne des reiches, der den könig wie seines gleichen behandelt, dem man die liebe der königin ebenso zutraut wie die ritterlichste tapferkeit, und unserm kindischen helden, unserm Rudolf, der den Gilot auf jeden zweifel hitzig zur rede setzt und die stolzen ideen des königs fröhlich verlacht, den die frauen minnen, an den die liebe von arm und reich sich heftet? auch die äufsern verhältnisse stimmen: Hugo sowohl als Rudolf sind eben erst aus dem abendlande angelangt, und indem ich mich der verwandtschaft mit Balduin, dem belgischen

* die unsicherheit des syrischen ist hinsichtlich dieses punktes aus Wilken bekannt.

grafen, erinnere, komme ich auf Grimms frage zurück, ob nicht der herr aus Flandern oder sein sohn etwa Rudolf selber sei, geschichtlicher weise also nicht Dietrich, sondern die beiden Puisets, vater und sohn, deren ankunft der dichter hier nur zusammenfafste? ich lafse es dahingestellt; es ist gleichgültiger, da ja, wie wir sahen, sich auch für Dietrich geschichtliche analogien ergaben: zunächst folge ich der laufbahn des jüngeren Hugo weiter.

Sein eigener stiefsohn, der herr von Cäsarea, wie man sagte auf anstiften Fulcos, trat gegen ihn auf mit der klage auf hochverrath; Hugo forderte ein gericht der pairs, dies aber erkannte auf zweikampf; Hugo blieb aus irgend welchen gründen aus und wurde in contumaciam verurtheilt. in dieser noth ergriff er eine mafsregel die allerdings damals ohne beispiel war und erst in den letzten zeiten des reiches nachahmung gefunden hat, die Wilhelm deshalb mit recht als eine unerhörte bezeichnet. er warf sich den Saracenen in die arme, segelte nach Ascalon und bat die Ägypter um hilfe gegen seinen lehnsherrn. der vertrag kam zu stande, Hugo gieng nach Joppe zurück, wo er sich befestigte, die von Ascalon begannen den krieg und streiften bis Arsuf, Fulco belagerte den grafen in Joppe; darauf brach auch Tadsch el Moluk von Damascus los und eroberte die wichtige grenzstadt Paneas, deren inhaber mit den übrigen baronen vor Joppe stand*. die sache gewann gefährliche bedeutung für das ganze reich, denn mit Hugo verbunden war auch Romanus von Puy, herr von St Abraham und besitzer der transjordanischen landschaft, so dafs also fast die ganze südgrenze sich in offne feindschaft gegen das reich versetzt hatte.

Dies nun ist Rudolf bei Halap, der letztere stets als repräsentant der saracenischen fürsten überhaupt genommen, Rudolf und Girabobe in der belagerten burg am meere, mag nun Ascalon selbst oder Joppe gemeint sein, die niederlage

* dies geschah vor dem 31n oct. 1133, da Abulf. a. 527 davon berichtet. da nun Fulco kurz vorher erst aus Antiochien zurück gekommen war, nach Wilh. v. T. 14, 10 ziemlich gleichzeitig mit dem tode des patriarchen Bernhard, so fällt der streit mit Hugo zwischen juli und november 1133 (nicht 1132, wie Wilken hat). Bernhard starb im 36n jahre seiner amtsführung und war im juli 1098 eingesetzt.

Gilots gegen Halap, der einnahme von Paneas durch die Damascener entsprechend. wie man sieht sind alle einzelnheiten auf das freiste bearbeitet, das gesammtverhältnis dagegen steht in unverändertem lichte und man kann sich leicht überzeugen dafs alle abweichungen dazu dienen sein wesen nur reiner lebendiger und vollständiger zu entwickeln.

In jener noth nahm sich darauf der patriarch Wilhelm der sache an und bewog beide parteien zu der übereinkunft, Hugo solle drei jahr lang freiwillig das reich meiden, der könig die grafschaft so lange verwalten, nach ablauf dieser frist aber alles vergeben und vergefsen sein. bis zur überfahrt gieng darauf Hugo nach Jerusalem zurück, und hier trat ein zwischenfall ein über den ich wieder den erzbischof von Tyrus wörtlich reden lafse. der graf spielte würfel auf dem tische eines pelzhändlers Alfani vor dessen hause in der kürschnerstrafse, als ein bretonischer ritter, den jener mit dem spiele beschäftigt nicht weiter beachtet hatte, ihn plötzlich anfiel und vor den augen alles volkes mit hieben und stichen auf das gefährlichste verwundete. sogleich entstand ein gewaltiger auflauf, der ruf der nichtswürdigen that flog durch die stadt, alles erhob sich, und öffentlich war die rede in jedermanns munde, ohne des königs mitwifsen habe das niemand wagen dürfen, jetzt sehe man des grafen unschuld und den hafs des königs, den er ohne grund trotz aller verdienste auf Hugo geworfen habe; kurz die sache des grafen war populär mit einem male, alle schritte gegen ihn wurden reiner bosheit zugeschrieben. nun entkräftete Fulco allerdings die meisten dieser vorwürfe durch die umsicht mit der er die untersuchung und bestrafung des mordversuches anordnete; der graf blieb in Jerusalem bis zu seiner heilung und verliefs dann das land in tiefer betrübnis, theils wegen der zuletzt erfahrnen unbilde, theils weil er gezwungen war seiner besitzungen beraubt in fremden landen hilflos zu betteln. er gieng so nach Apulien, fand hier an könig Roger einen beschützer und erhielt von diesem die grafschaft Gargana; indess starb er eines frühzeitigen todes ohne Palästina wieder gesehen zu haben.

Zunächst will ich hier anknüpfen an das aufsehen welches Hugos schicksal in Jerusalem gemacht, den antheil den

alles volk daran genommen hat. Fulco erscheint durchaus in gehäfsigem lichte; es war, wenn dieser standpunkt dichterisch geltend gemacht und die gesinnung des königs in plastischen thatsachen ausgedrückt wurde, wahrlich ein geringer schritt, zu dem mordversuch das gefängnis und zu Hugos traurigem scheiden die äufseren bedrängnisse hinzuzufügen in denen die fragmente des gedichtes uns den grafen Rudolf zeigen. allerdings steht historischer weise Fulco etwas befser da als nach dieser annahme Gilot im gedichte; es kommt uns aber auch viel weniger darauf als auf die meinung der zeitgenofsen an, und hier läfst ja Wilhelms bericht die sympathie des volkes für Hugo deutlich genug erkennen. man nehme dazu wie vieles in Fulcos würklicher erscheinung ein vorurtheil dieser art begünstigen muste, die schwäche des alters, die planlosigkeit der regierung, der wunderliche mangel alles gedächtnisses, endlich in Hugos sache der ausgang selbst, wo es zu einer gerichtlichen feststellung des unrechtes niemals kam, — und die entstehung eines bildes wie es in Gilot erscheint wird nicht weiter in verwunderung setzen.

Eines noch will ich, da die fragmente uns hier verlafsen, nicht urgieren, aber wenigstens erwähnen. dieselbe theilnahme wie bei dem mordversuche zeigt Wilhelm auch bei dem abscheiden Hugos aus Palästina; statt ihn einfach von Joppe nach Brundusium überfahren zu lafsen nimmt er das interesse für den bettler in fremden landen in anspruch. wie wenn das gedicht eine hier unmittelbar sich darbietende gedankenreihe verfolgt und ausgebildet hätte? der armut helfen zwar Irmengards schätze ab, aber die verbannung bleibt; ehe sie in die neue heimat gelangen ziehen sie von land zu land und sehen die nähe und die fremde unter strengerem oder milderem geschicke. wenigstens käme man damit auf kein der damaligen literatur fremdes gebiet; man erinnere sich an herzog Ernst und den heiligen Brandan, und, um ein beispiel unseres kreifses anzuführen, an die ritter Balduins II bei Orderic, die von Chortbert nur durch das innerste Asien nach Antiochien zurückkehren können. es wäre ein motiv mehr für den dichter gewesen gerade dieses stoffes sich zu bemächtigen.

Und hiermit, scheint mir, kann ich schliefsen. ich wüste

kein wesentliches element in dem gedichte das nicht irgend einer richtung, einem verhältnisse von speciellerer oder allgemeinerer bedeutung in der angegebenen zeit entspräche. läfst sich dies aber bei einem historischen gedichte nachweisen, so mufs man trotz aller abweichungen anerkennen, einmal dafs der dichter die richtige stellung zwischen geschichtlicher und poetischer überlieferung einzuhalten versteht, zweitens dafs die freie ausbildung des einzelnen nicht mehr als grund gegen die identität des stoffes benutzt werden kann. und hierauf vor allem mufs es uns ankommen: was die einzelnen geschichtlichen thatsachen angeht, so ist nur das eine erforderlich dafs sie dieser identität nicht geradezu widersprechen. das wesentliche und positive liegt in dem beweise dafs aus der historischen begebenheit als ganzem vermöge richtiger ästhetischer behandlung die vorliegende gestalt des gedichtes entwickelt werden konnte.

BONN. VON SYBEL.

## WITEGE MIT DEM SLANGEN.

Sphragistische aphorismen, von C. P. Lepsius. erstes heft (aus den neuen mittheilungen des thüring. sächs. vereins besonders abgedruckt) mit drei steindrucktafeln. Halle 1842. enthalten schätzbare beiträge zu der siegelkunde des mittelalters. auf der zweiten tafel sind in sorgfältigen nachbildungen siegel der schmiedezünfte bekannt gemacht, welche besondere aufmerksamkeit verdienen. das gewöhnliche siegel dieser gewerkschaften enthält die natürlichsten symbole ihres handwerks, hammer und zange. als beispiel ist das siegel der schmiede zu Stettin, das nach der form der buchstaben zu urtheilen in die mitte des 14n (15 ist ein druckfehler) jahrhunderts gehört. merkwürdiger sind drei andere von den schmiedezünften zu Halle Mainz und Augsburg, die in dieselbe zeit fallen mögen; das hallische ist einer urkunde vom j. 1327 angehängt und vielleicht das älteste. hier ist noch zwischen hammer und zange jedesmal eine schlange gesetzt, welche in dem mainzischen und augsburgischen eine krone von drei spitzen trägt, die in jenem sich